



Oststadt: ein Zeitspaziergang

Der Stadtteil lässt seine
Geschichte sichtbar werden.

Gesamtdokumentation der Ausstellungen
vom 5. Juli 2009 und 8. Mai 2011

Oststadt: ein Zeitspaziergang

Der Stadtteil lässt seine
Geschichte sichtbar werden.

Projekträger:
ILOS Initiative lebenswerte Oststadt Reutlingen

Projektidee und Projektentwicklung:
Claus Roth und Rosemarie Herrmann

Umsetzung:
Hanne Haack, Sibylle Höf, Rosemarie Herrmann,
Matthias Böning, Claus Roth, Renate Schrade, Jochen Böckem, Rüdiger Weckmann,
Florian Müller

Zeitspaziergang – eine Dokumentation

Prolog

Die Zeit verändert Menschen, Menschen verändern die Zeit.

Häuser werden gebaut, werden zu Stadtteilen, werden zur Heimat. Menschen erzählen Geschichten, Häuser erzählen Geschichten. Viele Wahrheiten, Erinnerungen...der Menschen der Häuser und Plätze. Kommen und Gehen. Verweilen oder Bleiben? Blicke wandeln sich, Veränderungen werden zur Normalität. Heimat ist die Erinnerung im Neuen.

Geschichten werden zur Geschichte

Die Geschichte eines Landes, einer Region, einer Stadt, eines Stadtteils lässt sich auf ganz unterschiedliche Art und Weise beschreiben. In Daten und Fakten, aber auch in den Erinnerungen der Bewohner. Von Menschen, die Teile dieser Geschichte zu Wort kommen lassen.

In den Geschichtsbüchern werden meist die großen Zusammenhänge genannt und in wichtigen Daten fixiert. Wie das Individuum sich in diesen gesellschaftlichen und politischen Zusammenhängen erlebt hat, bleibt weitgehend unbenannt.

In den 70er-Jahren entwickelte sich auch in Deutschland ein Ansatz, der dem einzelnen Menschen Gelegenheit gibt, geschichtliche Erfahrungen und den Alltag in verschiedenen Epochen zur Sprache zu bringen und individuelle Deutungen zuzulassen, um zu verstehen, was in der Zeit den Menschen begegnet ist. Was sie geprägt hat und wie sie prägend Einfluss genommen haben.

Die vorliegenden Geschichten sind keine „Forschungsergebnisse“. Sie wollen Subjektivität erlauben, ja sogar fördern. Intention des Zeitspaziergangs ist es, Menschen miteinander ins Gespräch zu bringen. Deren Erinnerungen zusammenführen, verbinden.

Für unsere Aktion „Zeitspaziergang“ bedeutet dies, einzelne Ereignisse, Alltagsgeschehnisse, aber auch schicksalhafte Erlebnisse, die in der jeweiligen Zeit den Alltag geprägt haben, auch und gerade als individuelle Deutungen einer Öffentlichkeit zugänglich zu machen.

Diese persönlichen Geschichten, die Menschen in einem Stadtteil erlebt haben, bilden auch den Zugang für später Geborene und Neubürger in einer ganz anderen und sehr persönlichen Form der Identifizierung mit der Welt, in der sie heute leben.

Die vorliegende Dokumentation ist keine wissenschaftlich recherchierte und geprüfte Abhandlung. Sie muss sich in dieser Hinsicht auch nicht legitimieren!

Geschichten werden zu Geschichte, sie sind deren Mikroorganismen. Einzelne Erinnerungen fügen sich zu einem Geschichtsbild zusammen, lassen Zusammenhänge sichtbar werden, die ihre Entsprechung in historischen Fakten finden. Der persönliche Charakter der Geschichten führt zu einer anschaulichen, menschlichen Darstellungsweise, die die Bedingungen des Einzelnen im historischen Kontext widerspiegeln und vermitteln.

So die Geschichte des Lumpensammlers, der mit der Herstellung von Papier an der Echaz verbunden ist und auf diese Weise die industrielle Entwicklungen aufzeigt.

Zeitspaziergang, ein individuelles Dokument der Oststadt

Die folgenden Dokumente sind Ergebnisse der ILOS-Aktion „Zeitspaziergang“. Diese Arbeit wurde getragen von einer Gruppe, deren Ziel es war, das Gedächtnis ihres Stadtteils zu aktivieren. Es sollte ein lebendiges Geschichtsbuch entstehen, illustriert mit alten und neuen Fotos, Landkarten und anschaulichen Gegenständen. So ist eine chronologische Schau der wechselvollen Geschichte in der Oststadt entstanden.

Die anfangs einzelnen Geschichten verwoben und ergänzten sich -eine mit der anderen zu einem spannenden Abbild des Ganzen. Im Besonderen wurde uns in einzelnen Kriegserinnerungen mit einem Mal bewusst, wie sich im Erleben des Einzelnen kollektives Schicksal widerspiegelt.

Auf dem Weg zur Ausstellung

Wie fanden sich die Geschichten zusammen? Sich trauen, das als erzählenswert und wichtig zu empfinden, was erlebt wurde.

Ohne dass einer beim anderen anklopfte und damit Türen geöffnet hätte, wären nie so viele Geschichten zusammen gekommen. Einer schuf beim anderen Vertrauen für unsere Sache und erzeugte die Bereitschaft, andere am eigenen Erleben teilhaben zu lassen. An dieser Stelle bedanken wir uns bei all denen, die einen Beitrag zum Gelingen des Zeitspaziergangs geleistet haben.

Der vorliegende Ausstellungskatalog ist die Sammlung der Geschichten und Dokumente, die zwischen November 2008 und Dezember 2010 gesammelt wurden.

Danksagung

Neben organisatorischen und gestalterischen Aufgaben war der zentrale Punkt das Zusammentragen von Geschichten. Geschichten, die unseren Stadtteil sichtbar werden lassen. In all seinen Facetten, durch den Lauf der Jahre, seit 1820 bis ins Jahr 2010. An dieser Stelle bedanke ich mich bei Frau Ursula Schmidt und Herrn Lothar Rossig, die ich für die Idee des „Zeitspaziergangs“ begeistern konnte. Beide haben einen wesentlichen Beitrag dazu geleistet, dass die Ausstellung heute mit persönlichen Geschichten ausgestattet ist, die den Charme und das tägliche Leben in unserem Stadtteil deutlich machen. Frau Schmidt und Herr Rossig haben Bekannte und Freunde angesprochen, diesen das Projekt vorgestellt und dafür geworben, sich mit Geschichten zu beteiligen. Vielen Dank!

Bedanken möchte ich mich bei all denen, die Geschichten erzählt, nach Dokumenten gesucht und uns diese zur Verfügung gestellt haben. Ich bin dankbar für die Stunden, die wir in Gesprächen miteinander erleben durften. Für die freundlichen, interessanten und auch berührenden Begegnungen.

Bedanken will ich mich auch bei den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Stadtarchivs, die mich in diesen zwei Jahren bei meiner Suche nach Bildern und zusätzlichen Texten geduldig unterstützt haben.

Ein Dank geht auch an die Stadtverwaltung, die uns die entwickelten Bilder unentgeltlich zur Verfügung gestellt hat.

Am Ende noch ein Dank an die Sponsoren, deren Spenden die finanziellen Aufwendungen, die eine Ausstellung mit sich bringt, gesichert haben.

Rosemarie Herrmann

Die Planie – ein Zeugnis Reutlinger Urbanität

Das 19. Jahrhundert: Vom „Gänseweiher“ zur städtischen Promenade

Die Oststadt ist mit ihrem Kernstück der Planie im Reutlinger Stadtbild ein eindruckvolles Beispiel für die Weiterentwicklung der alten Reichsstadt zu einem modernen, von Industrialisierung und bürgerlicher Kultur geprägten urbanem Zentrum am Fuß der Achalm. Die Planie spiegelt diese im 19. Jahrhundert gewonnene neue Identität Reutlingens in besonderer Weise wider. Bis heute stellt sie eine seit 1836 über Jahrzehnte fortgeführte städteplanerische Einheit mit urbaner Ausstrahlung dar. Die mit einer doppelten Baumreihe, mit einem zentralen Grünstreifen und mit Spazierwegen ausgestattete Anlage wuchs etappenweise mit dem rechtwinkligen Straßennetz nach Osten. Etwa 40 Jahre lang beschränkte sie sich auf das Teilstück zwischen der Gartenstraße und dem sog. „Hundsgraben“, der späteren Kaiserstraße. Seit den 1870er Jahren dehnte sie sich dann im Laufe einer Generation über die ehemaligen „Hegwiesen“ bis zum Einschnitt der Honauer Eisenbahnlinie und den beginnenden Hängen zur Achalm aus und erhielt die typischen Merkmale einer repräsentativen, etwa 500 Metern langen Stadtallee, die quer zu den Nord-Süd-Achsen von Garten-, Kaiser-, Bismarck- und Charlottenstraße verlief.

Gesäumt von großbürgerlichen Stadtwohnungen entstanden 1889 das Hermann-Kurz-Denkmal am Beginn der Planie und 1892 das Kaiser-Wilhelm-Denkmal an der Schnittstelle mit der Kaiserstraße. Hinter den Unternehmervillen wurden an der östlichen Planie 1885 die Fabrikanlagen der Kleiderfabrik Gustav Lamparter an der Stelle des heutigen Isolde-Kurz-Gymnasiums und 1896 der Strickerei- und Trikotagenfabrik Hermann Heinzelmann, das heutige „Heinzelmann-Areal“, errichtet. Mit dem „Königlichen Bezirkskommando“ von 1891 und der „Städtischen Höheren Mädchenschule“ von 1896 säumten im Abschnitt zwischen Bismarck- und Charlottenstraße auch öffentliche Gebäude die Nordflanke der Planie. Der 1902 von Friedrich Lucas am Ostende der Planie angelegte Stadtgarten bildeten schließlich den krönenden Abschluss einer über 70 Jahre durchgehaltenen städteplanerischen Konzeption einer ansprechenden innerstädtischen Erholungs- und Flaniermeile.

Das „moderne“ Reutlingen entwickelte sich ab 1802/03, als die Reichsstadt württembergisch wurde. Zeitgenössische Autoren und Stadtplaner sahen in der ehemaligen Reichsstadt eher ein „großes Dorf“ und vermissten unter der Achalm jegliche urbane Atmosphäre. „Man hat weder Alleen zum Spaziergehen, noch Comödien und Caffehäuser“ stellte Memmingers Stadtbeschreibung von 1803 fest.

Erzählt von Herrn Wilhelm Borth

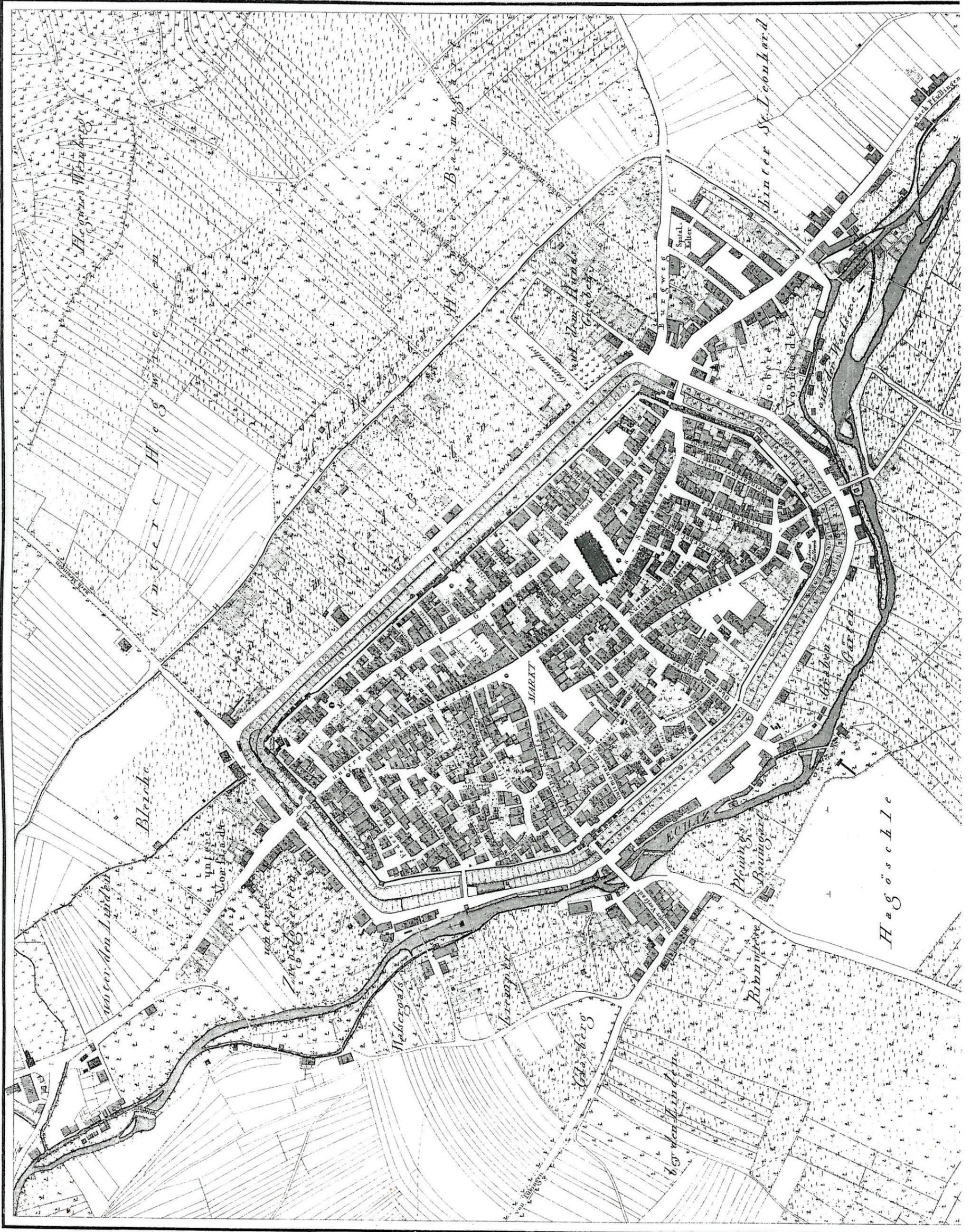
Und 1816 empfahl Friedrich List dem städtischen Magistrat die funktionslos gewordenen Befestigungsanlagen an den Rändern der Altstadt für die „Verschönerung oder Erweiterung der Stadt“ vorzusehen. Im weiteren Verhandlungsprotokoll formulierte List dann sozusagen die Geburtsurkunde der Planie: „Ferner gebe er zu bedenken, ob nicht der sogenannte Gänseweiher ganz ausgetrocknet, der trockene Platz mit Bäumen besetzt und so statt eines Sumpfes eine angenehme Promenade angelegt werden könne.“ Es dauerte jedoch noch weitere 20 Jahre, bis der Stadtchronist Bames –1836 – den Startschuss vermeldete: „Der sogen. Gänseweiher wird aufgefüllt und zu einer Anlage umgeschaffen, die mit Kastanienbäumen bepflanzte wurde.“

Die ältesten erhaltenen Stadtpläne von 1726 und 1820 zeigen, dass am südöstlichen Rand der Altstadt ursprünglich ein Wassergraben den Stadtgraben mit dem 100 Meter östlich gelegenen Hundsraben, einer städtischen Vorbefestigung, verbunden hatte. Nach der Trockenlegung der Stadtgräben war dieses sumpfige Verbindungsstück als städtischer Gänseweiher (zwischen)genutzt worden. Vor einer weiteren Verwendung musste er, wie die Stadtgräben, aufgefüllt, trockengelegt und eingeebnet, d.h. „planiert“ werden. Dank Friedrich List wurde nun die so entstandene „Planie“ ihrer neuen Nutzung als städtische Promenadenallee zugeführt und im 19. Jahrhundert zu einem Zentrum des städtischen Gesellschaftslebens weiterentwickelt. Sie lud mit ihren breiten Rand- und verschlungenen Binnenwegen, mit Sträuchern und niedrigem Baumbewuchs oder mit dem seit 1912 sprudelnden Springbrunnen im Stadtgarten zu sonntäglichen Familienspaziergängen ein. Im Jugendstilpavillon spielte die Stadtkapelle auf und zu besonderen Ereignissen des städtischen Kulturlebens versammelten sich die lokalen und auswärtigen Honoratioren am Hermann-Kurz-Denkmal: 1889 bei dessen Einweihung und 1913 zum 100. Geburtstag von Hermann Kurz, bei dem auch seine inzwischen berühmt gewordene Tochter Isolde Kurz anwesend war und geehrt wurde. Schon 1894 hatte Cornelia Finckh, die Schwester des Reutlinger Dichters Ludwig Finckh, an Isolde Kurz nach Italien folgendes Dialekt-Gedicht geschickt:

*S'Denkmal von unserm größta Ma,
Des stet an der „Planie“
So oft i da vorübergeh,
No denk i au an Di!*

REUTLINGEN

(Katasterplan 1820)



1836

bis heute

Erzählt und recherchiert von
Sara Schur, Laura Vuckovic, Cedric Grewe, Moritz Haas
Klasse 9b des Isold-Kurz-Gymnasium

Die Entwicklung der Planie

„Planie und Stadtgarten der sogenannte Gänseweiher wird aufgefüllt und zu einer Anlage umgeschaffen, die mit Kastanienbäumen bepflanzt wurde.“ Diese wenigen Worte aus der Stadtchronik von Carl Bames für das Jahr **1836** beschreiben die Geburtsstunde der ältesten Grünanlage in Reutlingen: der Planie. Noch 1805 war in einer Stadtbeschreibung bedauernd festgestellt worden: „Öffentliche mit Alleen gezielte Spaziergänge findet man hier nicht“. Mit dem noch kleinen Park zwischen Gartenstraße und der ab den 1870er Jahren angelegten Kaiserstraße war ein Anfang gemacht, der sich bis zur Jahrhundertwende auf einer Länge von fast einem halben Kilometer bis zur Charlottenstraße ausdehnte. Der dabei entstandene Straßenzug ist gesäumt von vorwiegend gründerzeitlichen Bauten: sowohl von stattlichen Wohnhäusern des Reutlinger Großbürgertums - von Fabrikanten, Kaufmännern, einem Architekten, einem Arzt und anderen - wie auch von Fabrikanlagen und öffentlichen Gebäude.



1885 errichtete die Firma Gustav Lamparter jenseits der Bismarckstraße Reutlingens die erste mechanische Kleiderfabrik und in den 1890er Jahren entstand unmittelbar an der Planie die Strickerei und Trikotagenfabrik Hermann Heinzelmann. 1896 wurde schließlich mit der „Städtischen Höheren Töchterschule“, dem späteren Isold-Kurz-Gymnasium, ein imposanter und im Stil der Neo-Renaissance gehaltener Schulneubau eingeweiht. Die Errichtung des Denkmals für den in Reutlingen geborenen Dichter Hermann Kurz (1813-1873) im Jahr 1889, das 1892 eingeweihte Kaiser-Wilhelm-Denkmal I,

1836

bis heute

Erzählt und recherchiert von
Sara Schur, Laura Vuckovic, Cedric Grewe, Moritz Haas
Klasse 9b des Isold-Kurz-Gymnasium



sowie ein 1904 gestifteter gusseiserner Musikpavillon unweit des Hermann-Kurz-Denkmal, in dem die Reutlinger Stadtkapelle Sonntagskonzerte spielte, unterstrichen zusätzlich den Charakter der Planie



als einen repräsentativen Mittelpunkt der auf den vormaligen Hegwiesen entstanden Oststadt - ein Stadtteil, der sich trotz aller nachfolgenden Veränderungen bis heute als bauliches Zeugnis der Epoche des preußisch-deutschen Kaiserreichs in Reutlingen zwischen 1871 und 1918 präsentiert. 1935 schließlich erhielt die Planie als Grünanlage den großzügigen Allee-Charakter, den wir heute kennen: geschwungene Diagonalwege sowie Sträucher, Büsche und niederer Baumbewuchs wurden beseitigt und stattdessen eine geschlossene Rasenfläche zwischen den beiden Kastanien- beziehungsweise Lindenreihen angelegt. Die Planie hat sich im Laufe der vielen Jahre stark verändert.

von Sara Schur, Laura Vuckovic, Cedric Grewe, Moritz Haas (9b)

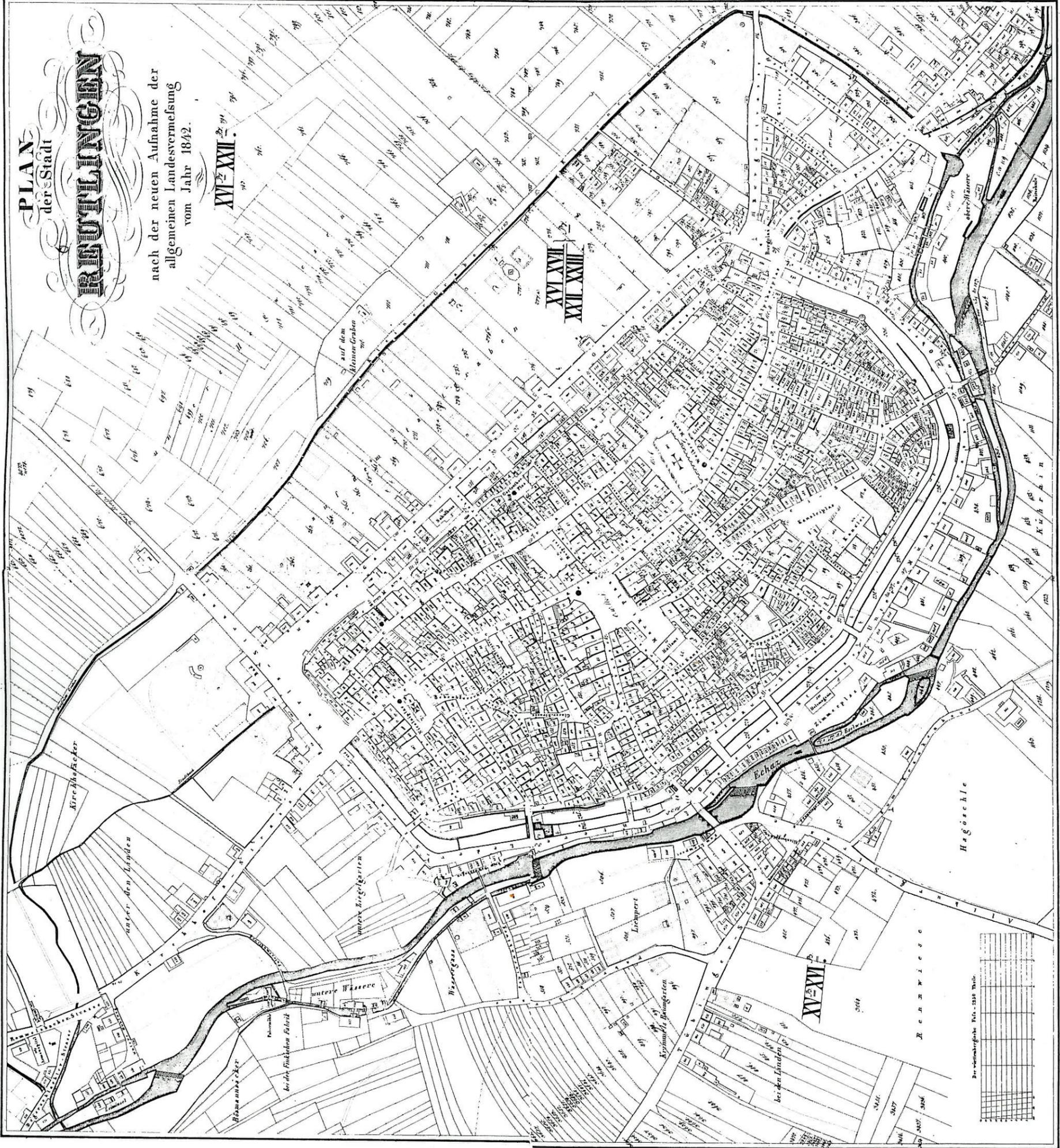
PLAN
der Stadt
BRUNNEN

nach der neuen Aufnahme der
allgemeinen Landesvermessung
vom Jahr 1842.

XVI
XXII

XVII
XXIII

XVI
XXII



Chronik der Firma Wendler von 1843 bis 1968

Ein Überblick:

Auszüge aus der Chronik der Firma Gebr. Wendler GmbH
zum 125 jährigen Jubiläum

GEBRÜDER WENDLER



Der Grundstock. Eberhard Friedrich Renz	1843 – 1869
Der Erbe Gottlob Wendler	1869 – 1891
Inhaber Gebr. Wendler	1891 – 1896

Bild 2: Fünf Generationen Gebrüder Wendler

Gebr. Wendler OHG. Aufstieg und Konsolidierung	1896 – 1914
Krieg und Nachkrieg	1914 – 1924
Goldmark, Wirtschaftskrise, Arbeitslosigkeit, Dirigismus	1924 – 1948
Wiederaufbau	1948 – 1952
Rationalisierung, Spezialisierung, Diversifikation	1953 – 1964
Die fünfte Generation	1967 – 1968



Eberhard Friedrich Renz



Gottlob Wendler Sr.



Gottlob Wendler Jr.



Eberhard Wendler Sr.



Dr. Ernst Wendler



Eberhard Wendler Jr.



Carl Jacob



Hugo Wendler

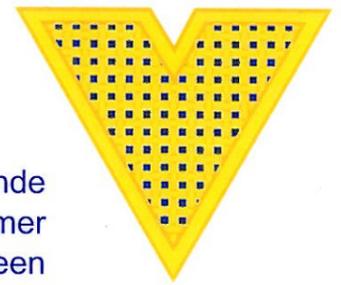


Dr. Hans-Eberhard Wendler

Eine Zusammenfassung der Chronik liegt am Infostand aus.
Bilder begegnen Ihnen in der Ausstellung

Tradition vereint mit Innovation seit 1870

VILLFORTH
Siebtechnik GmbH



Die Gründung der Metalltuchfabrik durch Christoph Steinmayer am 22. Februar 1870 gilt als Geburtsstunde des Unternehmens. 1909 übernahm Peter Villforth sen. die Metalltuchfabrik. Seither befindet sich immer mindestens ein Mitglied der Familie in der Unternehmensleitung und treibt den Fortschritt mit neuen Ideen voran.



Peter Villforth sen.
Geschäftsführer
von 1909 bis 1922



Hermann Villforth
Geschäftsführer
von 1934 bis 1944



Peter Villforth
Geschäftsführer
seit 1961



Hans-Georg Villforth
Geschäftsführer
von 1965 bis 1989



Thomas Villforth
Geschäftsführer
seit 1999

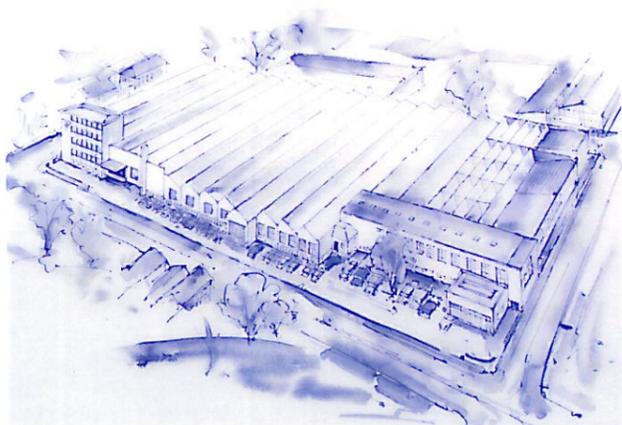
Weltweit ist Papierherstellung mit Fachwissen unseres Hauses verbunden



Villforth Siebtechnik GmbH beliefert den Weltmarkt mit hochwertigen Sieben vor allem für die Papierindustrie. Siebe werden benötigt, um auf Papiermaschinen die Faserstoffsuspension zu entwässern und zu einem Papierblatt zu formieren. Siebbreiten von mehr als 10 Metern kommen dort zum Einsatz.

Wir bieten unseren Kunden Spitzenleistung in Entwicklung, Herstellung und Service, ausgezeichnete Qualität, technologischer Vorsprung gegenüber unseren Mitbewerbern, spezielle Kundenanfertigungen und marktgerechte Preise. Dadurch differenzieren wir uns auf dem Markt.

Seit 2008 ist Villforth Siebtechnik GmbH wieder zu 100 % in Familienbesitz.





Hegwies Baumgar

LILIE PLATZ

Echa

Untere
Kriegsgraben

Lienpert



Reutlingen – 50er Jahre
Ein Buch von Christoph Dohse
2008

Der letzte Geschäftsführer hieß wie sein Großvater Hermann. Er war ein großer Kunstliebhaber und Mäzen und galt als »erster Sammler« von Lgb. Hermann Heinzelmann verbreitete die Aura eines Grandseigneurs und so war es nicht überraschend, dass er in einem feinen italienischen Restaurant von den beflissenen Kellnern mit »**Monsignore Ferrari**« angeredet wurde.

Heinzelmann 1886

Hermann Heinzelmann erwirbt im Jahr 1886 die Reutlinger Strickerei G. Wizemann, zwei Jahre später ändert er die Firmenbezeichnung in »H. Heinzelmann, Reutlingen«.

Ende des 19. Jahrhunderts stritten die Mediziner darum, ob **Unterkleidung aus Wolle oder Baumwolle** hergestellt werden sollte. Entgegen der Prof. Dr. Jäger'schen Wollbekleidungslehre propagierte Lahmann vehement Baumwolle als gesunde Unterkleidung. Heinzelmann war alleiniger Produzent von **Dr. Lahmann's Reform-Baumwollkleidung**. Die Dr. Lahmann Wäsche verkaufte sich mit großem Erfolg und lief besonders gut in England und seinen Kolonien. Auf dem englischen Markt führte sich die Firma mit einem vielbeachteten Spezialartikel ein: Heinzelmann brachte als erster die »**Hemd hose**«.

Taschenspiegel mit Aufdruck
»Echte Dr. LAHMANN-Wäsche«



Erzählt von Herrn Werner Wunderlich
Niedergeschrieben von Rosemarie Herrmann

Reutlingen, eine Stadt der Schlittschuhläufer

Ganz früher, 1880/90 war die Kaiserstraße der Eislaufplatz für die einfachen Kinder. Die Kaiserstraße war der Hundsgaben, ein Bach anstatt der Straße. Gespeist wurde der Bach vermutlich vom Aispach, der die Achalm herunter kommt. Der Hundsgaben lief bis hinunter zum Friedhof unter den Linden. Er lief offen durch den Friedhof unter den Linden hindurch. Der Hundsgaben ist im Winter zugefroren, sodass eine natürliche Eisbahn entstanden ist.

Wo jetzt das Fernmeldeamt steht, war ein großer See. Er gehörte zu dem großen Gebiet der Hegwiesen, mit einigen Weihern Richtung Sondelfingen. Am Heilbrunnen stand die Brunnenstube. Auf einem der Weiher sind die vornehmen Reutlinger Schlittschuh gelaufen. Man musste 50 Pfennig Eintritt bezahlen. Einmal war ich mit meinem Vater draußen und wir haben zugeschaut. Samstags und sonntags spielte am Heilbrunnen die Stadtkapelle. Abends waren Scheinwerfer aufgestellt.

Einfachere Leute sind im Arbachbad Schlittschuh gelaufen: im ovalen Freibad Richtung Pfullingen. Der Eintritt kostete 10 Pfennig.

Die Kinder sind auf dem Ledergraben Schlittschuh gelaufen. Dort hat die Stadt im Winter gespritzt.

Die Seestraße muss ihren Namen von einem einstigen See erhalten haben. Spuren davon zeigten sich beim Neubau der Kreissparkasse Ecke Burgstraße/Kaiserstraße.

Erzählt von: Wolfgang Kohla
Niedergeschrieben von: Rosemarie Herrmann

Eröffnung der Kaiserhalle

Die Kaiserhalle. Vorher hieß das Kaiser-Grill. Mit dem Namen der Kaiserhalle verbindet sich einfach eine Herausforderung, damals 1977. Die Herausforderung nämlich, der Kaiserhalle wieder den Stellenwert zu geben, den sie ab 1890 und später, speziell nach 1945, innehatte: Die Nummer 1 in Reutlingen zu sein. Im kulturellen Bereich. Es gab 1977 keine großen Alternativen.

In der alten Kaiserhalle gab es früher sonntags draußen im Garten Konzerte. Im ersten Stock oben war der Ballsaal. Da gab es Tanzveranstaltungen und Konzerte. Im Endeffekt gab es außer der Kaiserhalle nur noch die Harmonie in der Wilhelmstraße. Die Uhlandhöhe ist auch schon sehr alt, aber die Kaiserhalle war wichtig, war ein Name, der verpflichtet. Bei der Sanierung im Gartenbereich haben wir festgestellt, als wir die Gartensteine gelegt haben, dass dort elektrische Leitungen waren und Wasseranschlüsse.

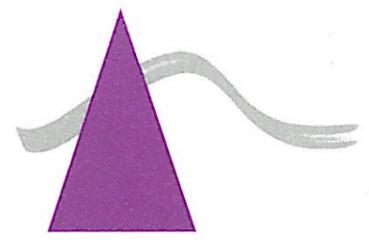
Der Garten war integrativer Bestandteil der Kaiserhalle, was er jetzt wieder ist. Er ist nett, nicht besonders groß, doch groß genug, um 100 Leute bei Großveranstaltungen wie Public-Viewing unterzubringen.

Von daher ist die Kaiserhalle wieder das, was sie früher einmal war, bloß anders. Dialektisch: These-Antithese-Synthese.



H a g s c h l e

5 Flurkarte (Original M 1 : 2500) aus dem Jahr 1892



Evangelische Kirche
REUTLINGEN

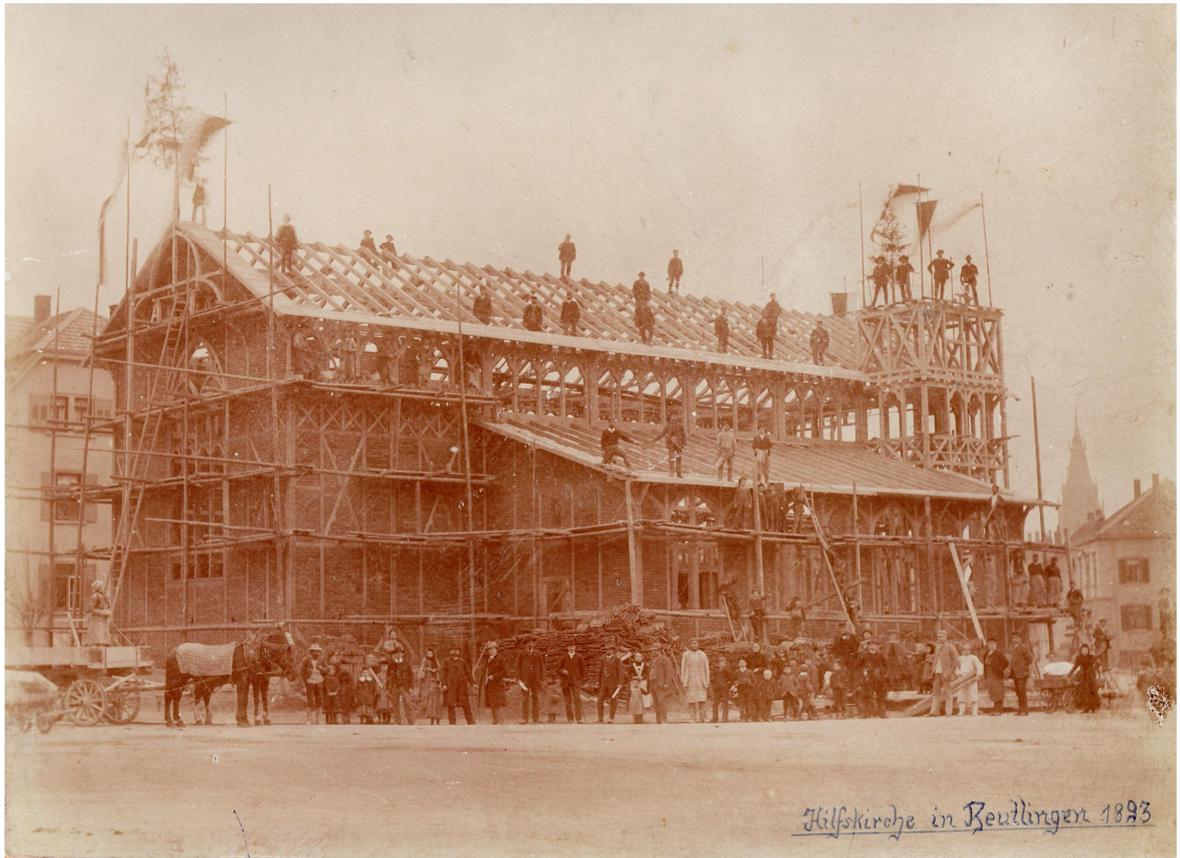


Bau der Leonhardskirche als Interimskirche (während der Restaurierung der Marienkirche)

1893-1894

1893

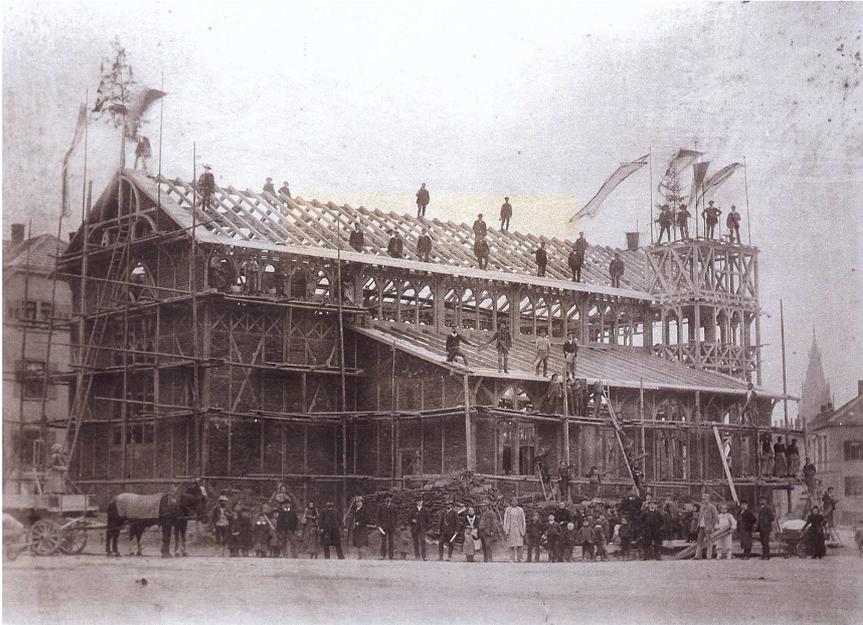
Bild vom Bau der Leonhardskirche



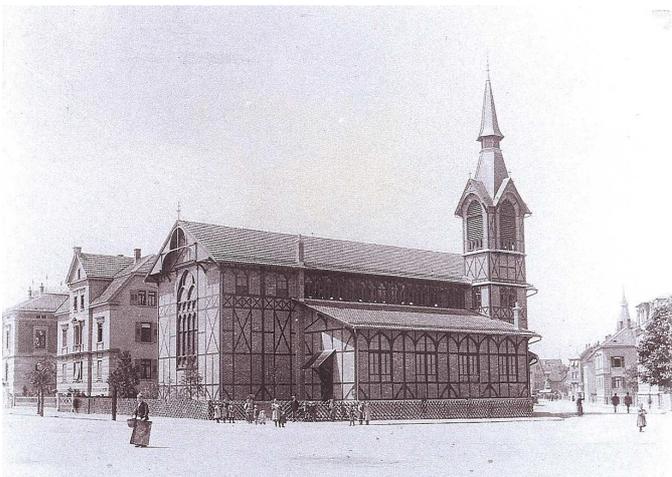
1893

Gesammelt von Matthias Böning

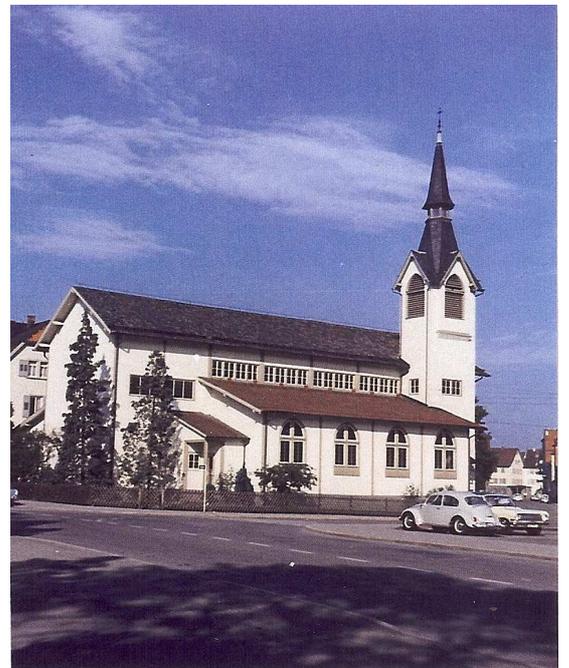
Leonhardskirche



Richtfest Leonhardskirche, 14. November 1893



um 1900



neu verputzt in den 1950ern

1896

Wilhelm Borth

1896 Einweihungsfeier der Höheren Mädchenschule

Im Jahr 1896 fand für die Schulgemeinde und die Stadtöffentlichkeit wohl die spektakulärste Einweihungsfeier eines IKG-Gebäudes statt.

Das neue Gebäude war der Stolz der Schule und darüber hinaus, wie verschiedenen Postkarten ausweisen, der ganzen Stadt. Während der Unterricht neben den Räumlichkeiten im alten Rathaus bisher in Wirtshaussälen und anderen mehr oder weniger geeigneten privaten und öffentlichen Räumen stattgefunden hatte, besaß man nun mit dem ersten Schulhausneubau eine echte pädagogische Heimstätte.

Und auch damals gab es schon ein Gestern! In Gestalt des Alten Rathaus, in der Rathausstr. 6, das die damalig Höhere Mädchenschule über 23 Jahre lang beherbergt hatte. Hier verabschiedete man sich am besagten 23. Februar 1896 mit Klängen des Posaunenschorals „Großer Gott, wir loben dich“. Dann zog ein feierlicher Festzug von Schülerinnen und Lehrern „unter Vorschrift der städtischen Kapelle“ über den Marktplatz durch die Wilhelmstraße zum Albtorplatz, von da zur Planie vor das neue Schulgebäude, „wo bereits die bürgerlichen Kollegien, die Geistlichkeit und ein zahlreiches Publikum ihrer harrte“. Flatternde Fahnen, die die Frauenarbeitsschule eigens für diesen Anlass genäht hatte.

Nach der Schlüsselübergabe von Architekt Heß an den Oberbürgermeister Benz und den Schulleiter Reiniger umrahmten wiederum Posaunenklänge des Chorals „Wie groß ist des Allmächt'gen Güte“ den Einzug von 300 Schülerinnen und 10 hauptamtlichen Lehrerinnen und Lehrern.

Quelle: Reutlinger Geschichtsblätter 2003

Borth, Wilhelm: Das Isolde-Kurz-Gymnasium und seine Schulhäuser 1841-2002

Hrsg: Stadtarchiv Reutlingen und Reutlinger Geschichtsverein, Eigenverlag 2004

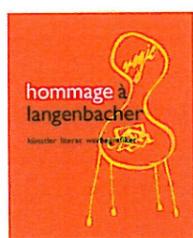
Isolde-Kurz-Gymnasium Reutlingen – Eine Festschrift zur Einweihung der Schulneubaus 1980. Von der Mädchenschule bis heute.

Hrsg: Stadtverwaltung Reutlingen, Referat für Öffentlichkeitsarbeit Juni 1980

1896

Bilder zur Geschichte:
Einweihungsfeier der Höheren Mädchenschule





Als sein Vater 1932 in der **Silberburgstraße 64** (nahe dem Stadtpark) baut, weiht der 24-jährige Karl Langenbacher den Neubau mit einer Ausstellung seiner Bilder ein. Später wohnt er hier.

Christoph Dohse über Karl Langenbacher

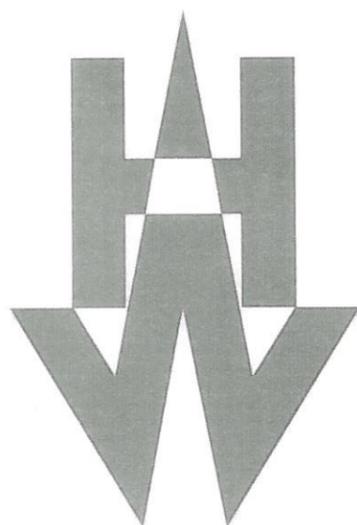
Zum 100. Geburtstag von Karl Langenbacher habe ich im Jahr 2008 drei Ausstellungen organisiert und einen **Katalog** dazu gemacht. Langenbacher war über die Jahre völlig in Vergessenheit geraten. Als ich auf seinen Sohn traf, hatte 30 Jahre lang keiner nach seinem Vater gefragt.

Ich stieß auf Langenbacher, weil ich **HAP Grieshaber** sammelte. Langenbacher, nur ein Jahr älter, war mit Grieshaber in seiner Jugend in der selben Clique. Auch später haben sie mehrfach zusammengearbeitet.

Was ich von Langenbacher fand, machte mich neugierig auf mehr . . . Alle war gut gemacht, hatte Esprit, immer Qualität und dabei auch Witz. Und alles hatte seinen Ort in Geschichte und Gegenwart. Gerade auch diese Verortung beeindruckte mich sehr.



Eine besondere Beziehung verband ihn mit seinem Großvater aus der Pfalz. Dieser trug »im großen Sommer des Jahres 1911« auf einer Beerdigung unter seinem Zylinder ein Thermometer und maß dabei die tropische Temperatur von **52°C**.



Signet Hermann Wangner
Karl Langenbacher 1935

Karl Langenbacher wurde 1908 in Ladenburg am Neckar geboren, der letzten Stadt, bevor der Neckar in den Rhein mündet. 1913 erhält der **Vater** eine Stelle als **Oberingenieur** bei der **Metalltuchweberei Wangner** in Reutlingen. Nach dem Abitur an der Oberrealschule (später »Kepi«) tritt Karl in die Fußstapfen seines Vaters und studiert Maschinenbau an der TU in München. In der letzten großen **Weltwirtschaftskrise 1929**, findet Langenbacher keine Anstellung. Zeichnerisch begabt, bildet er sich als Werbegestalter weiter. Gerade in der **Kombination als Ingenieur und Werbeberater** liegt das Geheimnis seines späteren Erfolgs begründet. 1945 gründet Langenbacher sein eigenes Werbeatelier, das er bis zu seinem frühen Tod 1965 zusammen mit Hadwig Münzinger betreibt. Daneben ist er zeitlebens als **Künstler** tätig und wird in den 50er Jahren mit über 200 Sendungen ein bekannter **Radioautor** des SWR Tübingen.

Heimat? ...die Pfütze vor dem Haus

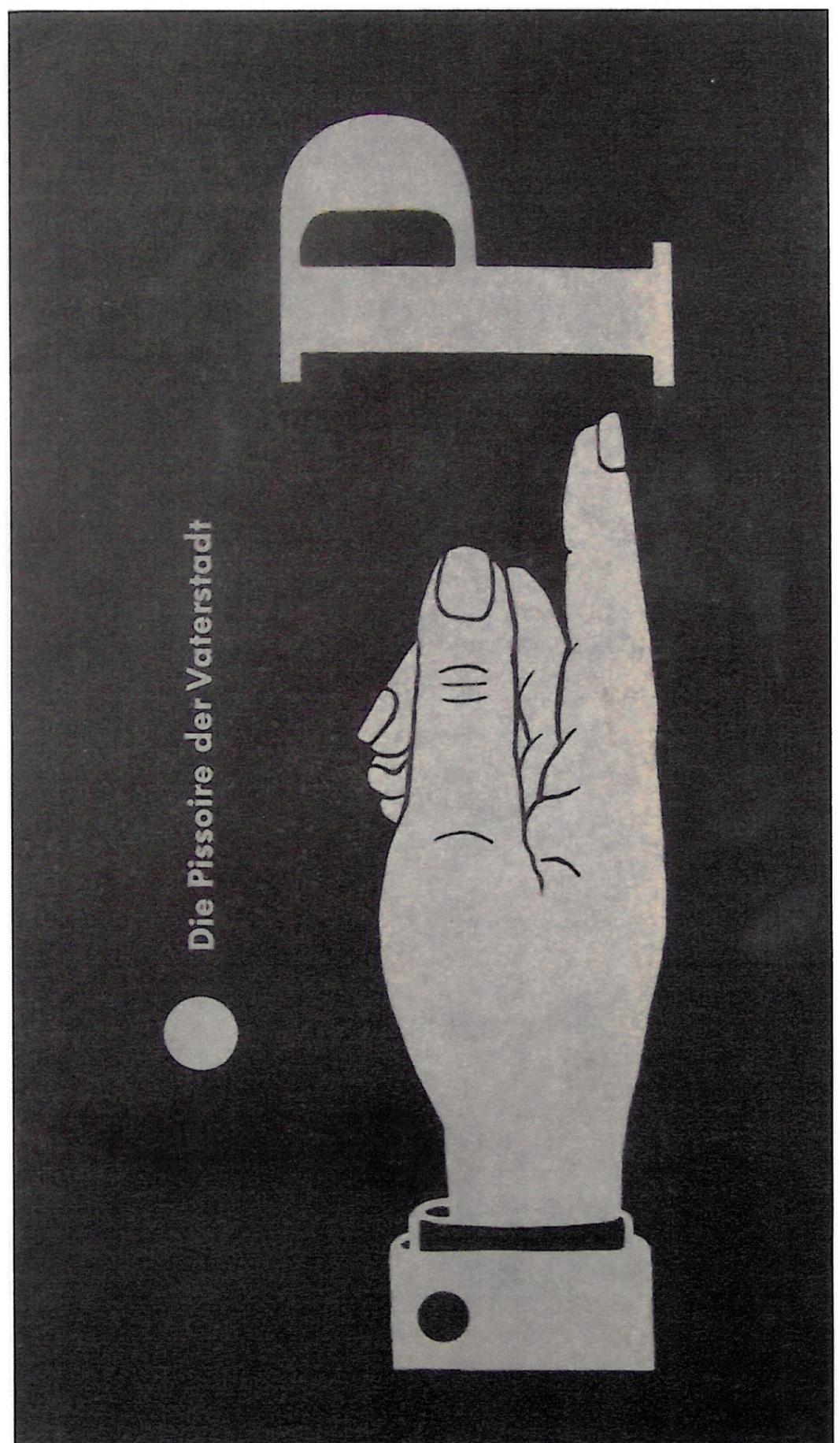
Als **Karl Bahnmüller** für Oertel & Spöhrer 1954 ein neues **Heimatbuch** herausgab, führte das zu einem Disput zwischen den literarischen Freunden zum Thema Heimat.

Sinngemäß könnte Langenbacher Karl Bahnmüller folgendes erwidert haben: ›Das Standbild Lists oder irgendein großes Reutlinger Haus bedeutete für mich als Kind keine Heimat. Heimat, das war die Pfütze vor dem Haus oder der krumme Baum beim Nachbarn . . . und in der Stadt ging mein Vater mit mir ins Pissoir. Da durfte keine Frau rein und das hat mich sehr beeindruckt. Hier hab' ich zum ersten Mal gemerkt, dass ich ein Bub bin. Und die Pissoire hast Du in Deinem Heimatbuch vergessen.‹

Karl Langenbacher ließ es nicht dabei bewenden. 1959 veröffentlichte er einen Text als Privatdruck. Und das kleine Heft in schlankem Hochformat trägt den Titel »● **Die Pissoire der Vaterstadt**«.

*Abgedruckt in »Heimat in Reutlingen«
herausgegeben zu den Heimattagen 2009
von Ursula Weber und Artur C. Ferdinand
Oertel + Spörer, Reutlingen. S. 91ff.*

*Christoph Dohse, Uhlandstraße 56
72764 Reutlingen, Telefon 07121.47493
christoph.dohse@t-online.de*



2008

Homage an Karl Langenbacher
Zum 100. Geburtstag

Am 7. Februar 2008 feierten wir den 100sten Geburtstag von Karl Langenbacher mit drei Ausstellungen. Die Stadtbibliothek zeigte den Literat, das Spendhaus den Künstler, und das Heimatmuseum den Werbegrafiker. Im Dezember '08 erschien ein umfangreicher Katalog, der das Reutlingen der 50er und 60er Jahre bildreich in Szene setzt: Die großen Maschinenbaufirmen, das Technikum als Keimzelle der ›Reutlingen University‹, Verlage und Buchhandlungen, ein paar ausgesuchte Ladengeschäfte in der Innenstadt genauso wie das erste Straßencafé...



hommage à langenbacher

künstler literat werbegrafiker
der Katalog



ESGE Zauberstab



Radierung von Lgb (Langenbachers Kürzel)



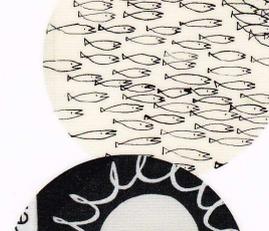
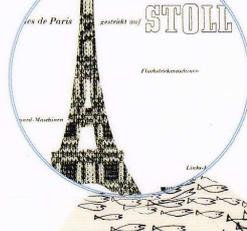
Hadwig Münzinger

Katalog
›hommage à langenbacher‹
künstler, literat, werbegrafiker
mit 400 Abbildungen
auf 240 Seiten
mit beiliegender CD des SWR Tübingen
(Aufnahmen der 50er und 60er Jahre)

Erzählungen, Essays, Werbegrafik,
Mobiles, Werkverzeichnis der Radierungen,
Reutlinger Kultur- und Kunstszene,
Kooperationen – Hadwig Münzinger

Konzipiert und gestaltet von Christoph Dohse
Beiträge von Karl Langenbacher, Hadwig Münzinger,
Brigitte Bausinger, Christoph Dohse, Kathrin Schneider.
Herausgegeben von der Stadt Reutlingen

Homage an Karl Langenbacher
Zum 100. Geburtstag



Aus den Tagen, als Reutlingen noch der Nabel des Maschinenbaus war, der ›Ensslin Verlag‹ noch selbst druckte und die Bücher bei ›Kocher am Markt‹ auslagen, als bei ›Wandel & Goltermann‹

noch ein Mobile Langenbachers im

Treppenhaus hing, der ›Optiker

Wittel‹ noch eigene Faden-

zähler herstellte, bei ›Stoll‹

noch ›Ajum‹ und ›Lium‹

entwickelt wurden, bei

›Burkhardt & Weber‹ noch

›vielspindlig denken‹ galt

und Louis Webers Ideen

kongenial von Lgb umgesetzt

wurden; aus den Tagen, in denen im

großen Meer noch zahllose ›Kalbenjaue‹

schwammen und im SWF noch Hörspiele von Lgb zu hören waren ... Früher

war alles noch mal so schön. Aus diesen Tagen berichtet dieser Katalog.



LOUIS WEBER, Techn..
seltsamsten und ausgefallensten Art.,
in verhältnismäßig bedeutender Anzahl,
ein gutes neues Jahr

Ich bestelle Katalog(e)

›hommage à Langenbacher‹
mit 400 Abbildungen
auf 240 Seiten
mit beiliegender CD des SWR Tübingen
zum **Preis** von 33 €
(portofrei innerhalb Deutschland)

Überweisung auf das Konto der
edition walbaum
Stichwort ›Langenbacher Katalog‹
Kreissparkasse Reutlingen
BLZ 640 500 00, Konto 10042 047
(ABSENDER BITTE SORGFÄLTIG MITTEILEN)

(BITTE LESBAR) VOR- UND NACHNAME _____
STRASSE NR _____
PLZ ORT _____
TELEFON / EMAIL _____

Bitte in der Stadtbibliothek abgeben/einwerfen
oder senden an:
edition walbaum, Uhlandstraße 56, 72764 Reutlingen
Telefon 0 71 21 . 4 74 93, Fax 4 56 49

Sie erhalten den Katalog im
Städtischen Kunstmuseum Spendhaus Reutlingen
und im Heimatmuseum Reutlingen.

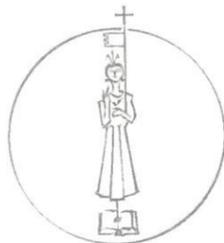
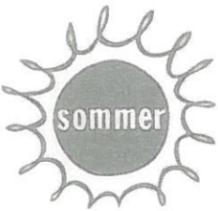
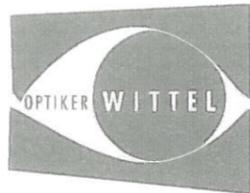
e d i t i o n
w a l b a u m

Der SWF Landesstudio Tübingen brachte in den 50er und 60er Jahren ca. 200 Sendungen von Karl Langenbacher (Lgb). Dem Katalog liegt hinten eine CD des SWR Tübingen bei, auf der 11 Stücke zu hören sind (aufgenommen 1954–1966).

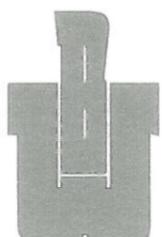
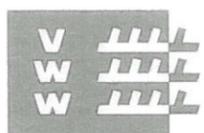


Reutlingen 50er Jahre 2008

Auch dieses Buch entstand in der **Oststadt**. Zum 100sten Geburtstag von Karl Langenbacher gestaltete der Grafiker Christoph Dohse (Uhlandstraße) dieses Katalogbuch. Es zeigt **Reutlinger Werbung der 50er Jahre**. Die eine oder andere Firma könnte Ihnen bekannt vorkommen.



J.KOCHER



STOLL

BRUDERHAUS

ESGE



Texte von Werner Ströbele, Brigitte Bausinger, Kathrin Schneider, Christoph Dohse, Karl Langenbacher und Hadwig Münzinger. 240 S., 400 Farbabb., Fadenheftung, CD